

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

IV. Des Grafen Willebrand von Oldenburg Reise nach Palästina.

## IV.

Des Grafen Willebrand von Oldenburg  
Reise nach Palästina.

## Vorerinnerung.

Armenien wurde bekanntlich schon in ältern Zeiten in Groß- und Klein-Armenien eingetheilt, welche Eintheilung auch noch bey den heutigen Armeniern nicht ungewöhnlich ist. Der Name Klein-Armenien wurde aber im Mittelalter einigen Provinzen beygelegt, die ihn zu den Zeiten der Römer nicht geführt hatten, und auch im 14ten Jahrhundert diesen Namen wieder verloren. Man unterschied nämlich von dem Eigentlichen noch ein zweytes und drittes Klein-Armenien. Dieses letzte begriff einen Theil des ehemaligen Ciliciens und des heutigen Caramaniens, war in Süden vom Mittelländischen Meere, in Norden vom Taurus, in Westen vom Amanus, an dem einst Cicero die von ihm selbst gepriesenen Siege erfocht, begränzt, und erstreckte sich in Westen bis zum Seleph;



Fluß, (Calecidnus) in welchem, unweit der Stadt Seleffie, (Seleucia trachea) Kaiser Friedrich I. im J. 1190 vom Pferde fiel.

In diesem gebirgigen Küstenlande (einst auch berühmt durch Alexanders Schlacht bey Issus, und durch Tarsus, den Geburtsort des Apostels Paulus) fanden die ersten Kreuzfahrer, wie in mehreren Gegenden von Klein-Asien, die sie durchzogen, kleine Fürsten, welche damals zwar im Namen der Byzantinischen Kaiser regierten, aber in der Folge die Einfälle der Türken und die Verwirrung der Kreuzzüge benutzten, sich unabhängig zu machen. Am Ende des 11ten Jahrhunderts regierte in diesem Cilicischen oder Armenischen Gebirgslande der Fürst Taphnuz, der seine Tochter im J. 1097. an König Balduin I. von Jerusalem verheurathete. Der Urenkel dieses Taphnuz, Fürst Robin I., hinterließ bey seinem Tode im J. 1190. nur eine Tochter, Alise, worauf der Bruder des Verstorbenen, Livo II., mit Uebergehung dieser Tochter, die Regierung übernahm.

Dieser Livo (oder Leo,) derselbe, der dem Kaiser Friedrich I. an die Gränze seines Landes



Gesandten entgegen schickte \*); gerieth in Streit mit seinem Gränznachbarn, dem Fürsten Boemund III. von Antiochien. Der zu Aera residirende Titular-König von Jerusalem \*\*), Heinrich von Champagne, stiftete Frieden zwischen den beyden Fürsten, unter der Bedingung, daß Antiochien künftig ein Lehn von Armenien seyn solle, und Alisa mit dem Sohne Boemunds vermählt würde. Der bald aus dieser Ehe entsprossene Prinz, Robin II., war also der Erbe zweyer Fürstenthümer. Livo benutzte die Gegenwart des Königs, der des Vergleichs wegen selbst sich nach der Armenischen Hauptstadt Sis begeben hatte, ihm die Bitte vorzutragen, daß er ihm, als einem mächtigen Herrn, der jetzt auch der Lehnherr eines andern Fürsten sey, die f d:

\*) Descendentes juxta aquam, Selephica nomine, . . . . castra metati sumus . . . Legati Domini Leonis de Montanis, que Armenia dicuntur, 7. Id. Jun. 1190. more gentis inclinati, praecipendi et ordinandi de populo et de terra omnem potestatem Imperatori offerunt. (Tag. Pass. ap. Freh. p. 415.)

\*\*) Die Stadt Jerusalem war schon seit dem J. 1187. wieder in den Händen der Ungläubigen.



nigliche Würde verleihen möge. Da die Könige von Jerusalem sich den Orientalischen Kaysern gleich schätzten, und daher das Recht, Kronen zu vergeben, behaupteten, so ließ sich Heinrich sogleich dazu bereitwillig finden, und ernannte den Herrn vom Gebirge, wie er bisher gewöhnlich war genannt worden, im J. 1194. zum Könige von Armenien \*). Um seiner neuen Würde noch größeres Ansehn zu geben, wünschte König Livo sie auch von dem Oberhaupte der Lateinischen Welt bestätigt zu sehen, und schickte deshalb einen Gesandten an Kayser Heinrich VI. Da Amalrich v. Lusignan, König von Cypren ein ähnliches Gesuch an ihn hatte gelangen lassen, so sandte der Kaiser den

\*) His peractis, Dominus Armeniae Heinricho Domino suo ait, quia magnam possideret terram, multas civitates et castra, et redivitibus magnis affueret, merito proinde poterat in regem coronari, maxime quia sibi subesset Antiochenus princeps, et quia non poterat a nobiliori regni suscipere diadema, rogabat ejus manibus coronari. Ille placide acquievit, regemque Armeniae constituit. (Sanutus in Gestis Dei per Francos, p. 201.)



Bischof Conrad von Hildesheim und Adolph Grafen von Holstein ab, um beyde Könige feyerlich zu krönen. In Cypren verrichteten sie die Krönung selbst. Da sie aber bey ihrer Ankunst zu Acra, wegen des Todes des Königs Heinrich, alles in großer Verwirrung fanden, und daher ihre Gegenwart daselbst nicht entbehrt werden konnte, so sandten sie den sich grade dort aufhaltenden Cardinal Conrad von Wittelsbach, Erzbischof von Maynz, zur Krönung des Armenischen Königs ab. \*) Der Cardinal verrichtete nicht allein die Krönung, (im J. 1198.) sondern bewog auch Livo, der, wie seine Vorfahren, nebst seinen Unterthanen der Griechischen Kirche zugethan war, daß er die Anlegung mehrerer Römischer Bisthümer in seinem Lande gestattete. Von nun an führte Leo (und seine bis gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts regierenden Nachfolger) den Titel: per Dei et Romani Imperii gratiam Rex Armeniorum.

Seines Bruders Enkel, Robin II., hatte unterdeß das Unglück seinen Vater, den Erbprinzen

\*) Helmoldi Chron. Slav. L. 5.



von Antiochien, zu verlieren, worauf seines Vaters Bruder, Boemund IV. auf dieses Land Anspruch machte. Sie stritten lange um den Besitz; und als der Papst und die Tempelherren gegen Robin Parthey nahmen, ließ Livo beyden seinen Unwillen dadurch empfinden, daß er die Lateinischen Bisthümer in Armenien wieder aufhob, und die daselbst gelegenen Güter des Tempel-Ordens einzog. Im J. 1206. gelangt es jedoch Robin und seiner Mutter, sich mit Livo's Hülfe wieder in den Besitz von Antiochien zu setzen.

Livo sahe wohl ein, daß nach seinem Tode dem noch sehr jungen Prinzen eine Hauptstütze fehlen, daß man denselben dann auch aus Armenien würde zu verdrängen suchen, und daß er daher, um sich in beyden Besitzungen zu erhalten, einst eines mächtigen Beschützer bedürfen würde. Er glaubte diesen wiederum in dem Kaiser zu finden, und schickte daher einen Gesandten an Otto IV. (von Braunschweig) um ihn zu bitten, daß er seinem Großneffen Robin, Fürsten von Antiochien, noch bey seinem Lebzeiten, die Armenische Königs-Krone aufsetzen, und denselben dadurch feyerlich zu seinem Nachfolger er-



klären lassen möchte. Otto willigte ein, und erwählte zu diesem wichtigen Geschäfte den Grafen Willebrand von Oldenburg, nachherigen Bischof von Paderborn und Utrecht, damals noch Canonicus zu Hildesheim und Paderborn.

Die nachfolgende Schrift enthält die von ihm selbst verfaßte Beschreibung seiner Reise und seines glücklich vollendeten Auftrags.

Des jungen Robins fernere Schicksale gehören zwar eigentlich nicht hieher. Ehe ich jedoch über den Grafen Willebrand und seine Schrift noch einige Notizen hinzufüge, glaube ich die Schicksale dieses unglücklichen Prinzen, dem seine Krönung wenig half, nicht ganz übergehen zu dürfen.

Nachdem er nach der Vertreibung Boemunds IV. ungefähr 10 Jahre lang im ruhigen Besitze Antiochiens gewesen war, wußte sich dessen Sohn, Boemund V. eine Parthey zu machen, überrumpelte plötzlich den unerfahrenen jungen Fürsten, \*)

---

\*) Fuit valde nobilis genere, sed pro defectu discretionis ad rerum gubernacula satis insufficientis. (Oliv. ap. Eckard. p. 1449.)



und jagte ihn aus dem Lande. Er floh nach Armenien. Es hatte sich aber seit einiger Zeit die Politie des königlichen Hofes zu Sis gänzlich verändert. Livo, der bisher für seinen Better so väterlich gesorgt hatte, war, durch seine Schwiegersöhne, verleitet, jetzt Robins ärgster Feind geworden. Er hatte nämlich seine älteste Tochter an einen Sohn des Königs von Ungarn, Andreas II., vermählt, und denselben zu seinem Nachfolger ernannt. Dieser war zwar nach wenigen Monaten verstorben; aber die Wittwe heurathete sogleich für Robin einen noch gefährlichern Mitbewerber, den König von Jerusalem, Johann von Brienne; auch war, auf den Fall des Absterbens der älteren Tochter, die jüngere Isabelle, bereits als Kronerbin ausgerufen worden. Das letztere war ohne Zweifel auf Anstiften Constans von Commardesio geschehen, dem der nun alte und schwache Livo die Verwaltung des Reichs übertragen hatte, und der seinen Sohn Haithon mit Isabellen zu vermählen wünschte.

Ungeachtet Robin also durch diese, kurz vorher vorgefallenen Veränderungen auf das em:



pfündlichste war gekränkt worden, warf er sich dennoch, wie gesagt, seinem Groß-Onkel in die Arme. Der Herr von Commardesto trieb ihn aber sogleich, im Namen des kranken Königs, aus dem Lande. Der Verlassene flüchtete in der Noth nach dem, kurz zuvor (1219. eroberten Damiate in Egypten zu dem, sich dort aufhaltenden päpstlichen Legaten. Dieser that sogleich Boemund in den Bann, welches aber von gar keinen Folgen war.

Livo starb gleich darauf. Der König von Jerusalem eilte von Damiate, wo er sich bey dem Heere aufhielt, nach Ptolemis, um von dort mit seiner Gemahlin nach Armenien abzureisen. Er erfuhr aber daselbst, daß diese während seiner Abwesenheit seine Tochter erster Ehe habe vergiften wollen, und ließ sie deshalb so sehr seinen Zorn fühlen, daß sie an den Folgen der Mishandlung starb. Ihr einziger Sohn starb wenige Tage nach ihr, und mit ihm des Königs Johann Anspruch auf die Krone.

Ein neuer Strahl der Hoffnung leuchtete also jetzt für Robin, auch setzte er sich, mit Hülfe der Johanniter-Ritter, wirklich in den Besitz der



Stadt Tharsus. Aber der armenische Patriarch war ihm entgegen, und das Volk, das Isabellen den Eid der Treue geschworen hatte, hing dieser an. Robin wurde in Tharsus belagert, überwunden, und ins Gefängniß geworfen, in welchem er sein unglückliches Leben endigen mußte.

Johann von Commardestio konnte jedoch, aus Furcht vor dem Patriarchen, seine Absichten mit seinem Sohne Haithon nicht sogleich erfüllen; er mußte es vielmehr dulden, daß Isabella an Philipp, Sohn Boemunds V., vermählt wurde. Als aber der Patriarch wenige Monate nachher starb, ward die Ehe getrennt. Der König Philipp mußte, wie Robin, im Gefängnisse die kurze Ehre der Krone büßen, und Haithon kam auf den Thron. Sechs Könige aus dem Hause Commardestio herrschten darauf in Armenien bis zum J. 1317. worauf das Reich an das Haus Lusignan kam, deren fünfter und letzter König von den Türken im J. 1380. verjagt wurde.

Die wenig bekannte, und wegen ihrer mannichfachen Abwechselungen unterhaltende Geschichte dieses Armenischen Reichs hat mich verleitet, diesen, zu dem vorliegenden Zwecke nicht.



gerade nothwendigen Auszug\*) aus derselben zu geben. Ich komme jetzt auf den Verfasser dieses Tagebuchs.

Es ist schwer mit Gewißheit auszumachen, welche Stelle dem Grafen Willebrand auf der Stammtafel der Oldenburgischen Grafen anzuweisen sey, weshalb auch der Verfasser der Geschichte Oldenburgs ihn ganz auf derselben ausgelassen hat; denn der daselbst als Urenkel des Grafen Johann IV. aufgeführte Willebrand, der in der verwirrten Hamelmannschen Stammtafel vollends noch einen Grad weiter heruntergesetzt wird, ist nicht der unserige, sondern ein jüngerer, von dem nichts weiter als der Name bekannt ist, den er vermuthlich von seinem Großoheim erhielt. Denn wahrscheinlich ist unser Bischof Willebrand ein dritter Sohn Johanns IV. dessen beyde ältere Söhne Heinrich und Burchard im Stedingen Kriege, erschlagen wurden, wozu ihn auch Dank:

---

\*) Es ist derselbe aus einer ausführlichern, mit der größten Genauigkeit aus den Quellen bearbeiteten, Abhandlung in Gebhardi historisch-genealogischen Untersuchungen, (Th. 2, S. 31.) jedoch mit einiger Benutzung der daselbst angeführten Quellen, genommen.



werth in seiner Stammtafel\*) macht. Es scheint diesem jedoch entgegen zu stehen, daß Willebrand in seinem Tagebuch einen Grafen Willebrand von Harlemunt seinen Oheim nennt, wogegen Hamelmann, nach Schiphower, Johann dem IV. eine Tochter Herzogs Balthasar von Mecklenburg, Catharine zur Gemahlin giebt. Es könnte indeß diese Ehe eben so fabelhaft seyn, als die Schottischen königlichen Prinzessinnen, die er den Söhnen Johannis IV., Burchard und Heinrich, beylegt; oder es könnte auch diese Gräfin von Harlemunt eine zweyte Gemahlin Johannis IV. gewesen seyn. Daß die Grafen von Harlemunt, oder Hallermund, mit den Grafen von Oldenburg durch Christians I. Gemahlin, ein Fräulein von Lockum, verwandt waren, zeigt schon Hamelmann (S. 104.) Durch das Itinerarium Willebrandi ergiebt sich jetzt eine zweyte Verwandtschaft mit dem Hallermundschen Hause, es mag nun Johann IV. oder ein anderer Graf von Oldenburg der Vater Willebrands gewesen seyn.

\*) Schleswig Holst. Landesbeschr. S. 10. 11. Gesch. Old. Th. I. S. 513. N. d.



Nach den, in dem sogenannten Stiftungsbriefe der von den Grafen von Oldenburg und von Hallermund gemeinschaftlich gestifteten Abtey Loekum \*) enthaltenen Nachrichten von der Hallermundschen Familie ist also die Mutter des Bischofs Willebrand eine Tochter des Grafen Willebrands von Hallermund, Namens Beatrix, gewesen. — In den Holländischen Chroniken wird Willebrand auch ein Consanguineus des Grafen Florenz IV. von Holland genannt. Eine eigentliche Blutsverwandtschaft kann hiemit wohl schwerlich gemeynt seyn; da aber sowohl die Gemahlin Heinrichs, des Bruders Christians I., als auch die Mutter Florenz IV. Gräfinnen von Geldern (vermuthlich Schwestern) waren: so waren Willebrand und Florenz allerdings Vettern. Von dem Leben Willebrands findet man Nachricht in: J. de Beka et W. Heda de Episcopis Ultrajectinis (Ultraj. 1543.) und in Wagenaars Holländischer Geschichte; auch hat Ha-

\*) Lexners Nachr. von St. Loekum in Leuffelds Beschreibung v. Michaelstein und Amelunborn. Die beygefügte Stammtafel legt die obige Verwandtschaft noch deutlicher vor Augen.



Friedrich von Ruffa, jetzt Doccum,  
der letzte seines Geschlechts.

Gunigunde,  
vermählt an Chris-  
tian I. den Freit-  
baren v. Oldenburg,  
† 1168.

F. die Eltern,  
Stammkafel.

Burchard

Endolph

Milbrand

Abelheid

Beatrix

vermählt an Millebrand  
den ältern von Gallernund

Eine Tochter  
vermählt an  
Friedrich von  
Abenais

Der jüngere  
sitzt in Palas-  
stina um 1190  
begraben in Mns-  
sichsen.

Burchard Heinrich

Millebrand  
Bischof v. Hader-  
born u. Utrechl.





melmann aus ältern Holländischen Chronikern  
 schreiben sein Leben umständlich erzählt. —  
 Hiernach war er in den Jahren 1123 u. 1124.  
 Bischof von Paderborn, und machte als solcher  
 eine zweyte Reise nach Palästina, wie es scheint  
 abermals als Gesandter des Kaisers. Bey sei-  
 ner Zurückkunft in Rom erhielt er die Nach-  
 richt, daß er zum Bischof von Utrecht erwählt  
 sey. Diese Wahl war hauptsächlich durch den  
 Vorschlag seines Betters, des Grafen Florenz IV.  
 von Holland \*) veranlaßt. Er starb zu Zwoll  
 im J. 1133. nachdem er 8 Jahre lang dem  
 Bisthum Utrecht vorgestanden, und sich in die-  
 ser Stelle, bey Gelegenheit der Händel des Stiffts  
 mit den Drentern, als einen sehr weltklugen,  
 tapfern und kriegserfahrenen Mann gezeigt hatte.  
 Aus der Art, wie er in seinem Tagebuche die  
 festen Plätze von Palästina beschreibt, bemerkt  
 man auch, daß die Kriegskunst das Lieblings-  
 fach des Bischofs war. Die albernen Mär-  
 chen, die er einmengt, geben dagegen von seiner  
 Gelehrsamkeit eben keine günstige Vorstellung.

\*) Es wohnte dieser Graf von Holland auch dem  
 Kreuzzuge gegen die Stedinger mit bey.



Eine Handschrift dieses Itinerarium Willebrandi befand sich in dem Kloster Braine bey Soissons. Von dieser erhielt du Puy \*) eine Abschrift, welche aus dessen Bibliothek an Lucas Holstenius gelangte, \*\*) der sie dem Leo Allatius \*\*\*) mittheilte. Dieser übergab sie im J. 1553. nebst mehrern andern kleinen Schriften, die zum Theil gleichfalls Palästina betreffen, dem Druck in einer Sammlung, welche den Titel führt: Leonis Allatii Symmicta, sive opusculorum graecorum et latinorum, vetustiorum ac recentiorum libri duo. Die meisten Schriften des Leo Allatius findet man nicht häufig, diese Symmicta insbesondere sind äußerst selten. Es wird daher in den Oldenburgischen Nachrichten vom J. 1748. St. 25. eine aus dem Leo Allatius genommene Copie dieses Itinerarii, die sich damals in der Wittkenschen Bibliothek befand, schon als eine Merkwürdig-

\*) Starb als königl. Bibliothekar in Paris 1651.

\*\*) Geb. in Hamburg 1596. starb als Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek 1661.

\*\*\*) Geb. 1580. auf der Insel Chios, starb als Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek 1669.



keit angezeigt. Nach der ebendasselbst gegebenen Probe daraus muß sie sehr schlecht gewesen seyn; denn es finden sich darin mehrere, den Sinn entstellende, Fehler. Schon die aus der Urschrift genommene Abschrift, die Leo Allatius vor sich hatte, war sehr fehlerhaft. Auf jeder Seite hat dieser mehrere Stellen mit Zeichen bemerkt, wo entweder ein Wort muß ausgelassen oder falsch geschrieben gewesen seyn. Außer den von ihm bemerkten stößt man häufig auf andere Stellen, die so wie sie da stehen, gar keinen Sinn geben. Es vermehrt dieses die Schwierigkeit einer Uebersetzung sehr, die daher auch um so eher auf Nachsicht rechnen darf.

Tagebuch einer Reise nach dem gelobten Lande, von Willebrand, Grafen von Oldenburg, Canonicus zu Hildesheim.

Der eingeschränkte Inhalt dieses Werks läßt keine erhabene Schreibart zu. Ich bin daher genöthigt, es in einem gemäßigten, ja sogar in



einem niedrigen Style abzufassen; damit nicht etwa, wenn in demselben Berge freyften, ein lächerliches Mäuslein zum Vorschein komme. Ich faßte den Entschluß, diese Beschreibung auszuarbeiten, und Euch mitzutheilen, damit der alte Feind, der brüllende Löwe, der da suchet, welchen er verschlinge, mich nicht nur nicht herum-schweifend, sondern auch nicht mit sündlichen Werken beschäftigt, anträfe. Nicht von eitler und verderblicher Anmaßung der Furcht geleitet, aber doch in jener Hinsicht, nehme ich mir daher vor, die heiligen Städte und Orter zu beschreiben, die ich, versehen mit Briefen des Kaisers und des Herzogs von Oesterreich, in Gesellschaft des Ehrwürdigen Heermeisters des Deutschen Hauses, des Bruders Herrmann von Salza, und anderer erfahrner und angesehenen Männer, in den Gegenden jenseits des Meeres und im gelobten Lande mit Fleiß beschauet habe. Auch werde ich die dahin einschlagenden Geschichten, die ich, ebenfalls von obbesagten Männern unterstützt, sorgfältig erforscht habe, erzählen, und insbesondere den jetzigen Zustand der



dortigen befestigten Plätze angeben. Ich will dabey alles in derselben Ordnung und Folge vortragen, wie ich es beobachtet habe. Ich erbitte mir daher ehrerbietigst die beyfällige Aufmerksamkeit derjenigen, die, durch ein Geschäft verhindert, das gelobte Land und dessen Städte und Orter nicht besucht haben, und dennoch, aus Sehnsucht und Liebe zu demselben, von dem, was sie noch nicht empfunden und gesehen haben, etwas zu lesen und zu lernen wünschen. Diejenigen aber, welche die genannten Gegenden einst besuchen, und noch näher erforschen und dann bemerken werden, daß ich in der Beschreibung derselben gefehlt habe, diese bitte ich, mein Werk mit Nachsicht zu behandeln und zu verbessern; denn

pluribus intentus minor est ad singula  
sensus.

Nach vielen Gefahren und Stürmen, die wir sechs Wochen lang auf dem Meere ausgehalten hatten, kamen wir im J. 1211. nach Chr. Geb. im dritten Jahre der Regierung des glorreichen Römischen Königs Otto, und im 13ten des Pontificats Papsts Innocenz III. am



23. Aug. an zu Naction, gewöhnlich Aljers genannt. \*) Es ist dieses eine gute und feste Stadt, am Ufer des Meeres, so daß, da sie wie ein Viereck angelegt ist, zwey ihrer Seiten, die einen Winkel bilden, durch das Meer umgeben und befestiget werden. Die beyden übrigen Seiten sind durch einen breiten, tiefen, von Grund aus gemauerten, Graben, und durch eine doppelte, mit Thürmen versehene, Mauer gedeckt, welche sehr schön angelegt sind, so daß die erste Mauer, deren Thürme die Höhe der zweyten innern Mauer nicht erreichen, von dieser, die mit sehr hohen und festen Thürmen versehen ist, überschaut und beschützt wird. Es hat diese Stadt auch einen guten und festen Haven, der durch einen trefflichen Thurm gedeckt ist. In diesem wurde einst, in der Zeit

---

\*) Daß hier Ptolemais oder Acra (Acra, Acca, Accaron) gemeint sey, ist aus dem folgenden deutlich. Daß diese Stadt aber auch Naction und Aljers genannt worden, finde ich sonst nirgends. Da in den übrigen Worten so viele Fehler sind, so ist es zu vermuthen, daß die Namen der Städte in der Abschrift vollends werden verfälscht seyn.



der heidnischen Irrthümer, der Fliegengott angebetet, den wir Beelzebub nennen, der bey ihnen aber Occaron hieß, woher auch die Stadt selbst Haron oder Aharon benannt ist.

L. W. C. v. Halem.

(Die Fortsetzung künftig.)

V.

Ueber die Zeel: Societät in Ostfriesland.

Eine merkwürdige Reliquie des Alterthums in Ostfriesland ist die Societät, welche die sogenannten Zeel: Lande besitzt, und deren Mitglieder Zeel: Bauern genannt werden, sie mögen sonst wirkliche Bauern oder bürgerliche Personen seyn. Diese Lande, die einige hunderte Diemathe ausmachen, (das Diemath zu 400 □ Ruthen ungefähr gerechnet), liegen im Norder und Verumer: Amte, nordostwärts von der Stadt Norden bis nach dem Flecken Nesse, in zerstreuten Parthien und unter dem Ressort verschiedener einzelner Landgüter. Sie bestehen aus acht besonderen